

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgelb.

Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1330

Ahrensburg, Sonnabend, den 26. November 1887

10. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 64 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition für ihren Bestellbezirk zum Preise von 50 Pf. entgegengenommen.

Russisch-deutsche Enthüllungen.

In der gesammten Presse überwog die Ansicht, daß der Besuch des russischen Kaisers in Berlin in seiner Bedeutung über einen Höflichkeitssakt nicht hinausgehe, doch wurde die Anschauung schwankend, als bekannt wurde, daß der Zar gelegentlich des Besuchs mit dem deutschen Reichskanzler eine einstündige Unterredung unter vier Augen gehabt habe. Die nachfolgenden sensationellen Enthüllungen, welche ein hochoffizielles Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ bringt, sind geeignet, ein grelles Licht auf das Dunkel der russisch-deutschen Beziehungen zu werfen und erregen in der ganzen Welt das allergrößte Aufsehen. Die Mittheilung der „Köln. Ztg.“ lautet:

„Die einstündige Unterredung, welche Fürst Bismarck mit dem Kaiser von Rußland gehabt hat, steht noch immer im Mittelpunkt der politischen Unterhaltung. Es ist selbstverständlich, daß dieselbe zu keinerlei Abmachungen oder gar Bündnißabschlüssen geführt hat. Immerhin hat sie in einem wesentlichen Punkte zu einer sehr erwünschten Aufklärung geführt. Wie uns von unbedingt zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist im Laufe dieser Unterredung festgestellt worden, daß dem Zaren eine ganze Reihe von Briefen und Depeschen über die

Haltung des Fürsten Bismarck in der bulgarischen Frage vorgelegt worden sind, die von Anfang bis zu Ende gefälscht waren und die, wenn sie ächt gewesen wären, in der That dem Zaren allen Grund gegeben haben würden, erzürnt zu sein, der Politik des Fürsten Bismarck zu mißtrauen und ihn gegen dieselbe zu verhezen. Die ursprüngliche Quelle dieser Fälschungen ist alsbald ermittelt worden; es genügt vorläufig mitzutheilen, daß sie orleanistische Ursprungs ist, und daß sie vielleicht noch der Staatsanwaltschaft Anlaß zum Einschreiten bieten wird. Dem Fürsten Bismarck ist es rasch gelungen, den Zaren davon zu überzeugen, daß er in dieser Hinsicht ein Opfer der schlimmsten jesuitischen Künste geworden sei, und hätte die Unterredung auch nur den einen Erfolg gehabt, diese großartige Intrigue einer europäischen Kriegspartei zu entlarven, so würde sie schon in nicht unwesentlichem Maße zur Erhaltung des europäischen Friedens beigetragen haben. Im Laufe der Zusammenkunft hat sich aber auch noch ferner herausgestellt, daß ein kleiner, aber einflußreicher Theil der hiesigen Hofkreise dazu mitgewirkt hat, bei dem Zaren den falschen Glauben zu erwecken, als wenn der Reichskanzler in seiner auswärtigen Politik nicht im vollständigen Einklange mit Kaiser Wilhelm stehe, sondern von diesem nicht selten uns widerwillig die Genehmigung seiner Vorschläge und seiner Politik erhalten könne“, die größte Sensation erregen. Die „Kreuz-Ztg.“ bemerkt hierzu, die „Köln. Ztg.“ werde sich der vollen Bedeutung und Tragweite dieser ungeheuerlichen Beschuldigung ebenso bewußt sein, wie der Verpflichtung, den Beweis der Wahrheit ihrer Behauptungen unverzüglich zu erbringen. Man wird angesichts dieser Enthüllungen unwillkürlich wieder an die „Fraktionen“ erinnert, denen, wie vor Jahren verlautbarte, der Reichskanzler am Hofe zu begegnen hatte.

Bedeutungsvoll ist auch der Hinweis, daß die Fälschungen durch orleanistische Umtriebe verursacht sind. Die Orleans sind seit Jahr und Tag außerordentlich geschäftig, die Wirrnisse der französischen Republik haben ihre Zuversicht auf endliche Erfüllung ihrer Träume von der Wiederaufrichtung des Königthrones in Frankreich erheblich gestärkt und mit Eifer scheinen sie ihre Maulwurfsarbeit auch im Auslande

fortgesetzt zu haben. Ihre Hoffnung war ein europäischer Krieg, den sie durch ihr Intriguenspiel hervorrufen wollten und dadurch den Weg zum Thron zu gewinnen. Das freile Spiel scheint vorläufig verloren zu sein.

Die Eröffnung des Reichstages.

Der Reichstag wurde gestern, Donnerstag, um 12 1/2 Uhr im weißen Saale durch den Staatssekretär von Bötticher eröffnet; anwesend waren ca. 150 Abgeordnete.

Die vom Staatssekretär v. Bötticher verlesene Thronrede lautet im Eingang wie folgt:

„Geehrte Herren: Die Wiederaufnahme der Arbeiten des Reichstags fällt in eine ernste Zeit. Das schwere Leiden, von welchem Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz heimgekehrt ist, erfüllt nicht nur Seine Majestät den Kaiser, sondern auch Allenhöchstdessen hohen Verbündete und das ganze deutsche Volk mit banger Sorge. Was menschliche Wissenschaft und Kunst, was sorgsame Pflege zu thun vermögen, um die drohende Gefahr zu bekämpfen, wird nicht versäumt werden. Unsere Blicke und Gebete aber richten sich zu Gott, nach dessen Rathschluß die Geschicke der Völker wie des einzelnen Menschenlebens sich erfüllen.“

Ueber die Aufgaben des Reichstages sagt die Thronrede, daß die nächste Arbeit die Feststellung des Reichshaushalts sei, der Etat sei unter Bethätigung strengster Sparamkeit und Zurückhaltung der nicht unaufschieblichen Ausgaben aufgestellt, es zeige sich eine erfreuliche Besserung der Finanzlage, wenn die Wirkung der Erhöhung der Zucker- und Branntweinsteuer auch erst späteren Etatsperioden zu gut kommen könne. Im nächsten Jahre wäre ein Ueberschuß von 50 Millionen zu erwarten. In Aussicht gestellt werden Vorlagen, die sich auf den Wegfall der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Offiziere und Beamten und Erhöhung der Getreidezölle beziehen, ferner ein Gesetzentwurf, welcher die Landwehr und den Landsturm betrifft und eine wesentliche Erhöhung der Wehrkraft des Reiches bezweckt. Dem Reichstage soll ferner der Gesetzentwurf betr. die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter, ein Entwurf zur Abänderung des Genossenschaftsgesetzes und ein Gesetz betr.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Köffel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nicht Du, aber Deine grenzenlose Eitelkeit, Dein Hochmuth und Dünkel bedürftigen eines solchen Mehraufwandes; und weil Du Deinen Chef noch nicht genug in Händen hattest, um ohne Scheu schon einen Griff in seine Kasse zu thun, griffst Du einsteilen zu den falschen Banknoten, die Du ihm für die ächten hinlegtest. Ich verhalf Dir zu dem Leben eines Biton, und zum Dank dafür willst Du mich vernichten?“

„Ebenso antworte ich Dir,“ schrie Duprat; „ich verhalf Dir zu dem raschen Umsatz Deiner falschen Scheine. Und dafür willst Du mich tödten? Tritt mir offen entgegen, und dann will ich mit Dir ringen auf Tod und Leben. Von hinterrücks trifft nur der Meuchelmörder.“

Dryden machte eine Bewegung gegen Duprat, aber Riston stieß ihn zurück. — In seinen alten Armen wohnte eine Kraft, die ihre vereinten Kräfte noch mächtig übertrugte.

„Keinen Kampf, sage ich!“ donnerte er. „Ich will kein Blutvergießen hier.“

Dryden war unsanft zur Wand geflogen; er rieb sich die wundte Stelle.

„Wenn nicht hier, dann wo anders,“

knirschte er. „Den Verräther ereilt man überall.“

Duprat versuchte zwar zu lachen, aber es wollte ihm nicht gelingen. — Er vermochte den bösen Blick Drydens nicht zu ertragen.

Zwischen Beiden stand jetzt hoch aufragend Riston, nach jedem der Kombattanten einen seiner gewaltigen Arme ausstreckend.

„Jetzt Ruhe im Sturm!“ sagte er. „Wir sind einer Gefahr mit knapper Noth entronnen, wir wollen uns in eine zweite nicht leichtsinnig stürzen. Noch ist nicht erwiesen, daß das Koudert mit Duprats Adresse im Portefeuille sich befindet, und noch steht Duprat nicht vor seinen Richtern.“

„Er will uns aber verrathen,“ beharrte Dryden trotzig. „Und Sie, der Sie im Begriff standen, einen Menschen vom Dach zu schleudern, weil er Sie zur Strafe bringen wollte, sollten hier nicht zögern, einen falschen Bundesgenossen niederzustößen, um sich vor dem gleichen Schicksal zu bewahren.“

„Duprat hat Das in der Erregung gesprochen,“ sagte begütigend Riston; — „ich glaube dennoch nicht, daß er uns verrathen würde.“

„Denke ja nicht daran,“ bestätigte dieser, obwohl er bei sich das gerade Gegenteil dachte.

Er erkannte nur, daß er sich hier in einer Mausefalle befand und Ristons gute

Meinung sich erhalten mußte, wenn er sein Leben nicht verlieren wollte.

„Aber was thue ich nur?“ fuhr er fort. „Zus Geschäft kann ich nicht gehen, aus mehreren Gründen; andererseits darf ich auch in einer auffälligen Weise nicht fortbleiben, für den Fall, daß Drydens Befürchtung nicht eintrifft.“

„So — Sie sind hier in einem Geschäft?“ fragte Riston interessiert. „Und in welchem?“ „Ich frage nicht aus bloßer Neugierde, sondern aus Theilnahme als Bundesgenosse.“

„Weiß ich zu schätzen, bester Riston,“ entgegnete Duprat, ihm seine Hand darreichend.

Er erzählte Jenem nun in seiner geschwätzigen Weise, daß er der Prokurist, oder richtiger stellvertretender Chef des berühmten Hauses Etwold sei.

Riston lauschte mit einer gewissen bescheidenen Ergebenheit, als wenn er vor einem Höheren stehe.

Duprat fand darin nur seiner Eitelkeit geschmeichelt, während Dryden dieses seltsame Verhalten seines älteren Bundesgenossen sehr auffällig bemerkte.

„Apropos, von dem, was wir gestern Abend besprochen!“ wandte sich Duprat jetzt an ihn. „Wie wäre es, wenn Du diese Gelegenheit benutztest, um des Kommerzienraths persönliche Bekanntschaft zu suchen. Du weißt warum. Du brauchst mein Ausbleiben nur

unter einem beliebigen Vorwand zu entschuldigen.“

„Ich danke,“ fiel Dryden mit kaltem Hohne ein. „Ich will für Dich nicht die Kastanien aus dem Feuer holen und mir die Finger verbrennen. Uebrigens was soll ich da? Das Mädchen braucht keinen Freier, sondern einen Lebensretter, der ich wohl sein könnte, wenn sie im Wasser läge oder Etwolds Haus in Flammen stände. — Aber Medizin habe ich nicht studirt. Lassen wir also das dumme Projekt fahren, und halten wir uns an das schwungvollere Geschäft des Banknotenfälschens. Ist unsere Rolle da ausgespielt, so bleibst Du eben fort aus dem Geschäft.“

„Und wo dann?“

„Einstweilen hier. Welch sichereres Versteck kannst Du Dir wünschen?“

„Gewiß, versicherte Riston. „Ich stehe für Ihr Leben mit meinem eigenen, Duprat.“ Dieser war beschämt von so viel Großmuth. Er hatte schon daran gedacht, dem Alten mit Drydens Hilfe den Tod zu geben, um sein nächsthöheres Ziel zu erreichen; und nun wollte er, der ihn kaum wenige Stunden kannte, sein eigenes Leben einsetzen, um das seinige zu erhalten!

Es war das erste Mal, daß Duprat sich selbst in seiner ganzen Erbärmlichkeit erkannte. Aber dieses Gefühl des Sichkleinfühlens konnte bei seiner maßlosen Selbstüberschätzung nur ein flüchtiges sein. Das überlegene Lächeln, mit welchem er sogleich

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

den Verkehr mit Wein zugehen. Der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn soll vorläufig verlängert und neue Handelsverträge mit einigen amerikanischen Staaten vorgelegt werden.

Der Schlußpassus der Thronrede lautet wörtlich:

„Die auswärtige Politik Seiner Majestät des Kaisers ist mit Erfolg bemüht, den Frieden Europas, dessen Erhaltung ihre Aufgabe ist, durch Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, durch Verträge und durch Bündnisse zu befestigen, welche den Zweck haben, den Kriegsgefahren vorzubeugen und ungerechten Angriffen gemeinsam entgegenzutreten. Das deutsche Reich hat keine aggressive Tendenzen und keine Bedürfnisse, die durch siegreiche Kriege befriedigt werden könnten. Die unchristliche Neigung zu Ueberfällen benachbarter Völker ist dem deutschen Charakter fremd und die Verfassung sowohl wie die Heereseinrichtungen des Reichs sind nicht darauf berechnet, den Frieden unserer Nachbarn durch willkürliche Angriffe zu stören. Aber in der Abwehr solcher und in der Verteidigung unserer Unabhängigkeit sind wir stark und wollen wir mit Gottes Hilfe so stark werden, daß wir jeder Gefahr ruhig entgegensehen können.“

Der Schluß der Thronrede wurde mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Die bisher vorliegenden Besprechungen der Thronrede in der Presse verweisen darauf, daß an die Stelle der sonst ausgedrückten Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, den Hinweis auf die Bündnisse und die Kraft zur Abwehr feindlicher Angriffe getreten ist. Auch die wesentliche Erhöhung der Wehrkraft des Reiches durch Neuordnung der Landwehr und des Landsturmes gelten als Vorkehrungen zur Verteidigung der Unabhängigkeit des Reichs.

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg**, 25. November. Am Montag, den 28. d. Mts., nicht wie sonst üblich am Mittwoch, findet im „Hotel Posthaus“ eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins statt. Die Tagesordnung enthält: 1. Geschäftliches, Berichterstattung über die landwirtschaftliche Ausstellung; 2. Vortrag des Herrn Dr. Plönies über die Frage: Ist es bei den jetzigen niedrigen Kornpreisen rentabler, Korn oder die künstlichen Futtermittel als Kraftfutter bei dem Milchvieh zu verwenden? Die Erörterung dieser zeitgemäßen Frage durch einen Mann wie den genannten Referenten dürfte für jeden Landmann von großem Interesse sein und wäre ein Besuch der Versammlung gewiß lohnend. Wir bemerken dabei, daß auch Nichtmitgliedern der Zutritt gern gestattet ist.

Bei der Treibjagd, welche am Mittwoch auf Binningstedter Feld abgehalten wurde, wurden 122 Hasen, 1 Fuchs, 4 Fasanbühner und 2 Rebhühner erlegt. — Am Donnerstag wurden im Beimoor 54 Hasen geschossen.

Im Konventgarten in Hamburg fand am Mittwoch Abend die Generalversammlung der „Romona“ statt, die sich mit der Beratung des neuen Statutenentwurfs beschäftigen sollte und von einigen hundert Mitgliedern besucht war. Die Statuten-Revisions-Kommission hatte im Laufe der letzten Wochen in Hamburg, Warmbad und Ahrensburg drei Vorversammlungen abgehalten, die bezweckten, die Meinung der Mitglieder über die über die Vorlage zu hören und waren die in diesen Versammlungen gestellten und angenommenen Amendements der Vorlage angeschlossen worden. Der Referent der Kommission gab einleitend eine Uebersicht der Arbeit und der Grundzüge des Entwurfs und empfahl die en bloc Annahme unter der

sicheren Voraussetzung, daß das neue Statut der Entwicklung des Unternehmens förderlich sein werde. Für und gegen diesen Antrag erhob sich eine lebhaft Debatte, in der von verschiedenen Rednern namentlich Änderungen des Entwurfs dahingehend gefordert wurden, daß für die Finanzgebarung andere Prinzipien als Grundlage gewählt und namentlich die vollständige Entlastung des Grundbesitzes in erster Linie angestrebt werde. Von einzelnen Rednern wurde auch die Forderung aufgestellt, daß die Statutenänderung aufzuschieben sei, bis man die Angelegenheit des früheren Direktors Barchmann völlig zum Austrag gebracht habe. Der Antrag auf Spezialberatung wurde abgelehnt und die Vorlage im Ganzen angenommen. Zur Gültigkeit der neuen Statuten ist bekanntlich erforderlich, daß eine innerhalb 4 Monaten zu berufende Generalversammlung dieselben nochmals genehmigt.

Sichede, 24. November. In der königlichen Forst „Ohsenpoppel“ Todendorf wurde von Herrn Martens aus Todendorf am Sonntag morgen ein merkwürdiger Fund, der Leichnam eines Menschen aufgefunden. Es wurde konstatiert, daß der Todte der früher in Mollhagen und Schönberg, zuletzt in Wandsbek wohnhafte Arbeiter Fritz Möller war. Wie man allgemein annimmt, hat ein Schlagfluß seinem Leben ein unerwartetes Ende bereitet, der Verstorbene wurde in dem Todendorfer Spritzenhaus aufgebahrt. Er hinterläßt eine Wittve, wohnhaft in Wandsbek, mit 5 oder 6 theilweise schon erwachsenen Kindern.

In einer Kiesgrube bei Detendorf, Kirchspiel Siel, wurden einzelne Bruchstücke von Mammuthzähnen aufgefunden. Das Mammuth, ein vorweltlicher riesiger Elefant, lebte hauptsächlich in dem nördlichen Asien, Sibirien, wo man noch jetzt häufig Ueberreste dieser Thiere auffindet. In unserem Vaterlande gehören solche Funde zu den Seltenheiten.

Wandsbek, 23. November. Die hier seit Anfang Oktober d. J. auf Verfügung des königlichen Landrathsamts wegen Entziehung von der Militärpflicht im Polizeigefängnis untergebrachten 7 Zigeuner, sowie die hier kürzlich im hiesigen Armenhause untergebrachten 7 Frauen derselben mit 21 Kindern sind am heutigen Tage auf Verfügung der königlichen Regierung zu Schleswig über Hamburg, Harburg, Hannover, Trier nach Luxemburg, wo sie heimathsberechtigt sein wollen, befördert worden.

Kleine Mittheilungen.

Die Zahl der Schankwirtschaften in Schleswig-Holstein ist neuerdings von der Kgl. Regierung zu Schleswig festgestellt worden. Bei einer Einwohnerzahl von 1 150 223 Personen befanden sich am 1. April cr. in unserer Provinz 3182 Gastwirtschaften, 87 Schankwirtschaften und 1577 Brauereien Kleinhandlungen. In der Zeit vom 1. April 1886 bis dahin 1887 sind 13 Gastwirtschaften, 87 Schankwirtschaften und 35 Brauereikleinhandlungen eingegangen.

In Niendorf wurde dieser Tage die Leiche eines vornehmen Geschlechts, die im tiefsten Elend zu Grunde gegangen war, beerdigt. 80 Jahre alt starb im Siechenhause die sog. „Tarsen-Trina“, welche seit 55 Jahren ihr Leben in dortiger Gegend durch Betteln gefristet hatte. Die Verkommene war, wie sich bei ihrer Aufnahme in das Siechenhaus herausstellte, eine Tochter des dänischen Generals Graf von Abercron gewesen, die in ihrem 17. Lebensjahre wegen ausschweifenden Lebenswandels verstorben worden und von Stufe zu Stufe gesunken war.

Ein junger Bursche in Thumby hatte den schrecklichen Entschluß gefaßt, sich seiner Eltern durch Mord zu entledigen. Er suchte sich einen Komplizen in der Person eines gewissen H., der

scheinbar auf den Vorschlag einging, in Wirklichkeit aber einen Gendarm benachrichtigte, wann und wo er mit dem Urheber des teuflischen Planes das Weitere bereden werde. Im Nebenzimmer verdeckt, hörte der Gendarm das Gespräch mit an und verhaftete dann den entarteten Sohn, der nach Schleswig gebracht wurde.

Der Knecht aus Eidelstedt, welcher wie f. J. berüchtigt wurde, einem Nebenbuhler mit einem Messer mehrere Stiche in den Kopf versetzt hatte, wurde vom Landgericht Altona zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt.

Deutsches Reich.

Im Auftrage des Kronprinzen ergeht im nicht-amtlichen Theile des Reichsanzeigers der folgende Dank: Die vielen aus allen Theilen des Deutschen Reichs und dem Auslande kommenden Beweise von Theilnahme und die zahlreiche Einigung von wohlgemeinten Rathschlägen zur Hebung des Leidens Sr. Kaiserlichen und königlichen Scheit des Kronprinzen haben höchstedenfalls aus Tiefste gerührt und innig gefreut. Da bei der überaus großen Zahl der eingehenden Briefe und Telegramme eine Beantwortung der einzelnen unmöglich ist, bin ich höchsten Orts beauftragt, den wärmsten Dank Sr. Kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen. San Memo, den 21. November 1887. Der Hofmarschall, Graf Radolinski.

Die „Straßbrg. Post“ meldet unterm 22. November: „In der vergangenen Nacht wurde von der Wache der Nikolauskaserne die unerblickliche Louise Hanter aufgefunden. Der Wacht-habende ordnete die Verbringung des Mädchens zur Polizeiwache an. Wie nun die Patrouille mit dem Mädchen in der Nähe des Polizeibureaus des zweiten Reviers auf der Zähringerstraße angekommen war, ergriff die Verhaftete die Flucht. Der Patrouillenführer rief vorchriftsmäßig das Mädchen an und gab, als die Louise Hanter auf dem Anruf nicht gleich stand, auf dieselbe einen Schuß ab. Die Kugel zerfetzte dem Mädchen den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Die Patrouille war vom Infanterie-Regiment No. 99. Die Leiche des Mädchens wurde dem Hospital übermittlekt.“ — Die Handlungsweise des Soldaten findet die schärfste Verurtheilung.

Die in den §§ 128, 129 des Strafgesetzbuchs unter Strafe gestellte Theilnahme an einer geheimen Verbindung ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 26. September d. J., nicht als förmliche Mitgliedschaft anzufassen, sondern kann schon in der thatsächlichen Förderung der Verbindungsziele, in der Mitwirkung an der von der Verbindung gewollten Thätigkeit, wenn auch gegen Bezahlung und ohne Auslage für die Zukunft, liegen.

Aus Breslau wird der „Berl. Ztg.“ geschrieben: „Für den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Kräder hierzuland wird der soeben beendete Sozialistenprozeß, ganz abgesehen von der ihm zuerkannten siebenmonatigen Gefängnisstrafe, aller Voraussicht nach noch andere unangenehme Folgen haben. Es wurde nämlich im Laufe der Voruntersuchung unwiderleglich dargezogen, daß Herr Kräder bis zu seiner Verhaftung von den Inhabern der „Neuen Breslauer Gerichtszeitung“, denen er dafür Dienste zu leisten hatte, über deren Natur man sich nie so recht klar geworden, eine jährliche Subvention von 3000 Mark bezogen hat. Nach dem Westpalian'schen Grundsatze: „non olet“ (daß Geld stinkt nicht) hat Herr Kräder dieses Geld selbst dann noch angenommen, als die Herausgeber der „Neuen Breslauer Gerichtszeitung“, die Herren Zimmer, Hövel, Störmer und Kubnert

in dem Majestätsbeleidigungsprozeße wider den alten Herrn Louis Cohn, den Miterausgeber der (Alten) „Breslauer Gerichtszeitung“ schon längst als politische Denunzianten entlarvt und demgemäß durch den Züricher „Sozialdemokrat“ als nicht mehr zur Partei gehörig erklärt worden waren. Herr Kräder hat den Empfang dieses Geldes seinen Partei- und Fraktionsgenossen gegenüber wiederholt in Abrede gestellt; er hat sogar in einem besondern Falle seine Versicherung, daß er von Zimmer und Genossen eine Subvention nicht beziehe, mit seinem Ehrenwort bekräftigt und nun mußte er im Verlaufe des gerichtlichen Untersuchungsverfahrens — trotz anfänglichen Leugnens — einräumen, daß er eine wesentlich gefälschte Unwahrheit auf sein Ehrenwort genommen. Der hierauf bezugnehmende Passus der Anklageschrift lautete wörtlich, wie folgt: „Ferner ist erwiesen, daß er (Kräder) von den Inhabern der „Neuen Breslauer Gerichtszeitung“, einer aus Parteimitteln in das Leben gerufenen Zeitung, eine jährliche Unterstüzung von 3000 Mk. bezogen hat. Kräder hat, wie seinen Parteigenossen im Reichstage gegenüber, den Empfang dieser lauten-ten Unterstüzung anfänglich abgeleugnet, nach Vorhalt der erhobenen Beweise aber demnach eingekümmert.“ — Hiernach dürfte das Empfindliche, nämlich die Verurtheilung durch seine eigenen Parteigenossen, dem Reichstagsabgeordneten Kräder noch bevorstehen.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung am 24. November 1887. Um 1 3/4 Uhr eröffnete der bisherige Präsident v. Wedel die Sitzung und erbittet und erhält die Erlaubniß, im Auftrage des Reichstages dem Kronprinzen den Ausdruck der Theilnahme des Hauses anzusprechen. — Eingegangen ist der Etat nebst Anlagen, sowie Rechnungen und Uebersichten. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 187 Mitgliedern; das Haus ist also nicht beschlußfähig. — Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. — Schluß 2 Uhr 20 Min.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Prag fand kürzlich, wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, eine große Jungcechen-Versammlung statt, welcher alle jungcechischen Abgeordneten beiwohnten. Der Abgeordnete Batsky tadelte, daß die cechischen Delegirten in der jetzigen Delegation wieder Alles bedingungslos bewilligten und der auswärtigen Politik zustimmten, mit welcher sie doch nicht einverstanden seien. Das gesamte cechische Volk erblicke Oesterreichs Heil nur in einem Bündniß mit Rußland, zu welchem naturgemäß auch ein Bündniß mit Frankreich gehöre. — Die Cechen sollten doch nach den schlimmen Erfahrungen, die sie während der letzten Parliamentssession mit der Bekämpfung des Mittelchulerlases gemacht haben, nicht den Mund so voll nehmen.

Frankreich.

Grevy muß nun doch dem Ansturm der „Ent-rüsteten“ weichen, nach vielen Konferenzen mit unzähligen Persönlichkeiten erklärte der Präsident am Mittwoch Nachmittag dem Deputirten Marek er werde zurücktreten. Er wolle Ribot bitten, ein Ministerium zu bilden und den Auftrag zur Einberufung des Kongresses erteilen. Die Verantwortlichkeit für innere und äußere Komplikationen, welche er voraussetze, lehnte Grevy ab, er werde dem Lande durch eine Waischaft bekannt geben, daß sein Rücktritt nicht freiwillig erfolge, sondern durch die Unmöglichkeit zu regieren, notwendig

auf Niston blickte, besagte zur Genüge, daß er Jenen für eine rohe, unbezwungene Kraft und sich für einen feinen Diplomaten hielt. —

„Sie meinen es recht gut, Niston,“ sagte er, „und der Baron, der eben nur sich kennt, ordnet meine Zukunft der seinigen unter. Ich denke mich aber in Etwolds Gunst erst recht zu befestigen und nicht im Entferntesten daran, sie mir um eines Portefeuilles willen zu verschmerzen, welches ein anderer verloren.“ Zu dem Baron gewendet, fuhr er fort: „Du willst also nicht zu dem Kommerzienrath gehen?“

„Nein,“ tönte es kalt zurück. „Aber ich will es,“ sprach Niston. — „Ich gehe überall hin, wohin Sie mich schicken.“

„Ich danke bestens,“ lächelte Duprat. „Das würde denn doch wohl nicht das bewirken, was ich mit Hilfe meines Freundes Dryden zu erreichen hoffte. — Aber einen anderen Dienst könnten Sie mir erweisen, Niston.“

„Jeden.“ „In Etwolds Diensten befindet sich ein gewisser Jonas, ein Mann, der mir seine Stellung und sonstige Vortheile verdankt. Nach dem fragen Sie morgen früh, und bringen Sie ihm ein paar Zeilen von mir, aber mit aller Heimlichkeit. Am allerwenigsten darf der Kommerzienrath etwas merken. Er ist scharfblickend und misstrauisch.“

„Nun, und Ihre Hand?“ fragte Niston. „Werden Sie denn schreiben können?“

„Ja so, die Hand!“ sagte Duprat. „Es wird so schlimm nicht sein, da ich den Schmerz in der Erregung des Augenblicks vergessen konnte.“

„Lassen Sie einmal sehen,“ drängte der Andere.

Duprat löste das Taschentuch, welches er sich wie eine Binde um die verwundete Hand geschlungen.

Auch Dryden schielte herüber, um zu sehen, was es mit der Verletzung sei.

„Zum Glück nur ein Streifschuß,“ sagte Niston mit Kennermiene. „Hat keine ernstere Bedeutung; — dürfte Ihnen aber doch für die nächste Zeit beim Schreiben sehr hinderlich sein. Ich werde Ihnen einen Verband anlegen. Bin mit allem Erforderlichen versehen.“

Aus einem Kasten, welchen er seinen „Medizinkasten“ nannte, nahm er Verbandstoffe, Salben und einen eigenthümlich geformten Apparat, dessen Zweck den Andern noch unklar war.

„Was ist denn das für ein Ding?“ — fragte Dryden.

Niston erklärte ihm, daß dies ein Zerstäuber für antiseptische Mittel und daher ein wichtiges chirurgisches Instrument sei. Er unterwies ihn in der Handhabung desselben und sagte:

„Mitteltst dieses Apparates wird während der chirurgischen Behandlung einer Wunde

ein Karbolsäurennebel um dieselbe verbreitet, was verhindert, daß die Fäulniß erzeugenden und in der Luft vertheilten Organismen sich auf der offenen Wunde niederlassen. Sie werden schon vorher getödtet.“

Er schritt nun unverzüglich zu der wundärztlichen Behandlung von Duprats Hand.

Dieser sprach seine Verwunderung über sein umfassendes Wissen aus.

„Sie nannten mich vorhin einen Halb-wilden,“ erwiderte Niston, „und Sie hatten Recht. Als solcher muß ich natürlich mein eigener Arzt sein. Drüben in Amerika war ich unter den Rothhäuten als die „bleiche Sichel“ gefürchtet, welche alles Lebende nieder-mäht; und hier bin ich auch nur ein Beduine der Straße, der, wenn ihn etwas ansieht — wie heute Sie zum Beispiel dieser Schuß — zu einem Arzt nicht gehen darf, wenn er für die Heilung der verwundeten Hand nicht sein Leben riskiren will. Zeit genug habe ich auch, um mich zu unterrichten, und Bücher sind billig. So bin ich denn ein ganz tüchtiger Wundarzt geworden. Ich habe das sonst sehr gering geachtet; aber heute segne ich die Fähigkeit, welche es mir gestattet, Sie vor Gefahr zu schützen und ihre Ihre Schmerzen zu lindern.“

„Sie sind ein Schmeichler,“ lachte Duprat, „oder Sie mißten eine sehr rasche Zuneigung zu mir gefaßt haben. Wir kennen uns ja kaum.“

„Dennoch ist es mir, als kannten wir

uns schon längst, als hätten wir uns schon früher gekannt,“ erwiderte Niston.

Er legte die Hand über die Augen, wie Jemand, der die ganze Welt um sich her ausschließen will, um etwas längst Vergangenes vor sein geistiges Auge zu zaubern. Dann richtete er einen langen forschenden Blick auf Duprat und endete mit einem beifälligen Kopfnicken.

„Nun? Sind wir alte Bekannte?“ spötelte Duprat.

„Ich — denke wohl,“ sagte Niston. „Ich entsinne mich aber keiner Bekanntschaft.“

„Nein, das kann auch nur ich, denn Sie werden damals noch sehr klein gewesen sein — sehr klein.“

Duprat wechselte die Farbe. „Wie? Sie kannten mich in meiner Jugend?“ fragte er.

Der Andere nickte. „Ich könnte Ihnen den Beweis erbringen, daß das nicht möglich ist,“ erwiderte Duprat mit gezwungenem Lachen.

„Sie meinen, weil Sie den Namen Ihrer Mutter angenommen haben?“ fragte Niston. „Bah! Das haben Andere vor Ihnen auch gethan.“

Duprat war sprachlos, und der Baron

lauschte nicht minder erstaunt. „Ja,“ sagte er spöttisch, „Niston ist überall gewesen und kennt einen Jeden; er braucht einen Menschen nur anzusehen, um

Russland.

Ueber des Zaren Aufenthalt in Wirballen wird gemeldet, daß von 12 Uhr Mittags ab das über die Dorfstraße Wirballens führende Eisenbahngelände für alle Spaziergänger gesperrt war.

Aus Lugano wird in Ergänzung der kürzlich von uns mitgetheilten Zuchtschrift weiter geschrieben: In den hiesigen russischen Flüchtlingkreisen sind Nachrichten über den Beginn der signalisirten nihilistischen Aktion eingetroffen.

Amerika.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin, Bendleton, war vom Staatssekretär Bayard beauftragt worden, dem Kaiser Wilhelm anlässlich der Krankheit des Kronprinzen die Theilnahme des Präsidenten und der Bürger der Vereinigten Staaten auszudrücken.

Mannigfaltiges.

Der Winter in Thüringen. Aus Erfurt wird geschrieben: Seit Mitte vergangener Woche befinden wir uns in einer Weise im Winter, wie es um Mitte November als höchst ungewöhnlich bezeichnet werden muß.

Eine vornehme Diebin. Großes Aufsehen hat in Leipzig die Verurtheilung einer jungen Dame aus angesehenem und wohlthätiger Familie hervorgerufen, die in den besten Kreisen Leipzigs wegen ihres munteren Wesens und ihres musikalischen Talents ein gern gesehener Gast war.

aus dem Erlös unter Anderm der Bestohlenen ein Bouquet gespendet!

Erstickt. Wiederum hat die Dfenklappe Anheil angerichtet. In Landsberg hatten drei Lehrlinge Abends tüchtig eingeheizt und die Klappe zu früh geschlossen.

Ertrunken. In einem Esterarm bei Burg-Rabewell, der sogenannten „tillen Ester“, sind drei Kinder ertrunken. In Folge des Frostes der letzten Nächte war das Wasser mit einer leichten Eisedecke überzogen.

Hinrichtung. In Liegnitz fand am Mittwoch früh 7 Uhr, wie dem „Berl. Tagbl.“ mitgeteilt wird, im Gerichtshofe die Hinrichtung des Raubmörders Reichelt, genannt Scholz, statt.

Ueber den entsetzlichen Zusammenstoß des Dampfers „Scholten“ mit einem englischen Dampfer bei Dover sind noch eine Anzahl trauriger Einzelheiten bekannt geworden, die wir nachstehend folgen lassen.

Der Winter in Thüringen. Aus Erfurt wird geschrieben: Seit Mitte vergangener Woche befinden wir uns in einer Weise im Winter, wie es um Mitte November als höchst ungewöhnlich bezeichnet werden muß.

Ungewöhnliche Lotterie. Dieser Tage fand, wie der „Ber. Vst.“ berichtet, in den besseren Kreisen der russischen Residenz eine große Hochzeitsfeier statt, während welcher sehr viel getanzt wurde.

Sie schlug den Herren eine Lotterie vor und verpflichtete sich, nach der Reihenfolge der gezogenen Nummern mit deren Inhabern zu tanzen.

Eine verhängnißvolle Annonce. Vor einigen Wochen brachte der in Hirschberg i. Schl. erscheinende „Vote aus dem Riesengebirge“ ein Inserat, in welchem der Gastwirth Baumert in Neu-Kemnitz anzeigte, daß er die Schulden, die sein Sohn mache, nicht bezahlen werde.

Humoristisches.

Ein braver Lehrer. Karl: „Papa, unser Lehrer ist doch recht brav; neulich versprach er uns, wenn wir ordentlich arbeiten, uns eine Freude zu machen.“

Literarisches.

(Protestantische Papstbeleuchtung.) Von Pfarrer Theodor Vrecht, dem Herausgeber der „Kirchlichen Korrespondenz“ des Evangelischen Bundes, erscheint demnächst im Verlage von Hugo Klein in Darmen: „Papst Leo XIII. und der Protestantismus“.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieje in Ahrensburg.

Als preiswerthes, praktisches Weihnachts-geschenk empfehle ich: Robfoid. Bastroben (ganz Seide) Nr. 16.80 p. Robe, sowie Nr. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig.

geworden sei. Ob die Männer, die in ihrer gedankenlosen Entrüstung die Krisis heraufbeschworen, durch die Erreichung ihres Zieles ernüchert werden?

Paris, 24. November. Ribot nahm bedingungsweise den Auftrag zur Bildung des Kabinetts an, rief aber Grevy, von Neuem mit dem alten Kabinet zu konferiren.

Großbritannien.

Ein Anzug für O'Brien wurde am Sonnabend in das Tullamoreer Gefängniß hineingeschmuggelt, wo der irische „Martyrer“ bisher in der Krankenabtheilung im Bette lag.

Der Londoner „Standard“ hält das Ergebnis des Zarenbesuches in Berlin für einen der glänzendsten Triumphe, welche die Politik des Fürsten Bismarck jemals gefeiert hat.

Besser, wir brechen da ab. Sie wollen gewiß Duprat zu Ihrem Bankhalter machen. Zimmerhin! Ich dränge mich nicht auf.

Jetzt aber schlug Niston den alten gemüthlichen Ton wieder an.

Nicht nur berebete er Dryden zum Festhalten an der lange bestandenen Freundschaft, sondern er rief auch Duprat zur Versöhnung herbei.

Dieser, der am Kamin saß, hatte so lange gedankenvoll vor sich hingestarrt. Als er jetzt seinen Namen nennen hörte, schrak er zusammen.

Bald saßen alle Drei wieder beim vollen Becher und überlegten noch einmal freundschaftlichst, wie sie die von dem verlorenen Portefeuille ihnen drohende Gefahr wirkungslos machen könnten.

„Wie es auch ausfalle,“ meinte Niston, „wir müssen die Thatfache akzeptiren, daß das Portofeuille verloren ist. Dagegen läßt sich nun nichts mehr machen.“

denkt hinkenken, daß er ein Falschmünzer sei?“

„Ganz recht,“ bestätigte Duprat. „Darauf deutet nichts. Und wenn es nicht um meine verwundete Hand wäre, auf welche ich die Aufmerksamkeit nicht erst lenken will, würde ich selbst nach dem Bureau gehen und sehen, was da wird.“

„Nein, nein, um keinen Preis!“ fiel dieser heftig abwehrend ein. „Das Kouvert mit der fatalen Aufschrift kann darin liegen; ebensowohl kannst Du es mit dem Briefe, den es enthielt, ins Feuer geworfen haben.“

„Bin ja auch gern bereit,“ erklärte der Genannte. „Gebt mir nur den Brief. Ich bestelle ihn ohne Furcht und Säunen; — und eben anderen auch, zum Beispiel an den Kommerzienrath, der doch wohl den Bureaudiener nach Ihnen nicht befragen wird, Duprat.“

„Vielleicht aber wird er ihn in meine Wohnung senden,“ erwiderte dieser. „Dann weiß Jonas, was er zu thun hat.“

entschuldigen. Ich werde mir das noch überlegen.“

„Recht; — überlegen Sie sich,“ sagte Niston. „Einstweilen winkt hier noch ein voller Becher, ein lustiges Feuer in kalter Winternacht, und eine Gesellschaft von Zechern, die nicht zum Reichenschaufe versammelt ist.“

„Wer weiß auch!“ bemerkte Dryden dagegen. „Vielleicht feiern wir heute unsere Auflösung als Falschmünzer. Denn wenn es entdekt wird, daß das Portefeuille falsche Hundertmarkscheine enthält, können wir unsere Platten nur zerbrechen und uns nach verschiedenen Richtungen verlieren, um me mehr zusammenzukommen.“

Er versetzte Duprat, der neben ihm saß, einen heimlichen Stoß, den dieser wohl verstand.

„Sawohl,“ stimmte dieser sehr eifrig bei. „Dryden hat Recht. Zögern wir nicht, die Platten zu zerbrechen. Ich bin sogar dafür, daß wir es gleich thun.“

(Fortsetzung folgt).

aus seinem Gesicht sogleich seine ganze Vergangenheit weiffagen zu können.“

Er lachte.

Auch Niston lachte, aber aus Aerger.

„Ja, ich kenne alle Welt,“ sagte er, „merkwürdiger Weise nur keinen Baron Dryden; und so wird es tausend Anderen nach mir wohl auch gehen.“

„Ich trage meinen Namen mit Recht,“ sagte er, „und habe nichts zu verbergen.“

„Sonst — ich wurde einmal trocken guillotiniert,“ beharrte Niston.

„Was heißt das?“ flammte Dryden auf.

„Nach Cayenne verbannt,“ erklärte lachend Niston. „Wohl möglich, daß wir uns da einmal mit der — Kette gestreift, wie jetzt mit dem Nothärmel.“

Er lachte laut und wild, sein Gesicht hatte in diesem Augenblick einen unheimlichen Ausdruck.

Dryden blickte schüchtern zur Seite; er vermochte den flammenden Blick des Alten nicht zu ertragen.

„Schon gut,“ brummte er. „Ein Jeder muß ja seine Vergangenheit kennen, und daß Sie die Ihre nicht vergessen, dafür wird die trockene Guillotine schon gesorgt haben.“

C4J

Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Am Sonntag, 27. November, Nachmittags 4 Uhr, sollen die auf den freien Plätzen liegenden **div. Haufen Lindenbusch- und Stangenholz** öffentlich meistbietend unter den zu verlesenden Bedingungen an Ort und Stelle gegen Baarzahlung verkauft werden.
Ahrensburg, 25. November 1887.
Der Vorstand des Verschönerungsvereins.

Dünger-Auction.

Der in den hiesigen, mit 3 Escadrons besetzten Cavallerie Casernen gewonnene **Pferedünger** soll für das Jahr 1888 am **Montag, 12. Dezember 1887, Vormittags 10 Uhr,** im Hause des Gastwirths Pökel hier selbst öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Verkauf erfolgt nach den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen.
Wandsbek, den 22. November 1887.
Der Magistrat.
Puvogel.

Südholsteinischer Bienenzucht-Verein.

Versammlung am Sonntag, den 27. Nov., Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Gastwirth Zimmermann in **Großenfee**.
Um zahlreichen Besuch von Nichtmitgliedern u. anderen Bienenfreunden gebeten.
Der Vorstand.
J. V.: H. F. Klöris.

Ehrenerklärung.

Nehme die gegen **H. Karsten** in **Wiemerskamp** ausgesprochenen Worte hiermit zurück.
Duensiedt, 23. November 1887.
A. Krogmann.


Bettfedern-Lager

Das bedeutende
Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für 60, das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25, prima Halbdaunen nur 1,60, prima Ganzdaunen nur 2,50. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umlaufgeld gestattet.
Prima Inlettstoff doppelt breit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfahl), zusammen für nur 11 Mark.

Satruper Viehwaschpulver.

Bekannt u. geschätzt u. bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Ahrensburg und in Sülfeld.
Das ebenfalls bewährte **Satruper Vertilgungspulver** ist auch zu haben in der Apotheke des Herrn **A. Frucht** in Ahrensburg. Mit 40 Pf. schützt man jede tragende Kuh sicher gegen Berwerfen.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PANAMA-ART-ACTIEN-GESellschaft



Directe Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten- wie Zwischendeck-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt (257) **H. F. Klöris** in Ahrensburg.

Schuh- und Stiefel-Lager.

Empfehle zur Saison:
Kindlederne Halbstiefel von 9 Mk. bis 11 Mk.
Knaben-Stulpenstiefel von 5 Mk. 50 Pf. bis 7 Mk. 50 Pf.
Damenstiefel (Kohleder) von 5 Mk. 50 Pf. bis 8 Mk.
Damenstiefel mit Lackblättern von 7 Mk. bis 12 Mk.
Besonders empfohlen:
Ballstiefe in Goldläser und schwarz von 4 Mk. 50 Pf. bis 7 Mk. 50 Pf.
Melton- und Plüsch-Schuhe für Herren von 2 Mk. bis 7 Mk., für Damen von 2 Mk. bis 6 Mk.
Pantoffeln in allen Sorten von 50 Pf. bis 3 Mk.
Anfertigung nach Maas.
Reparaturen werden schnell und solide ausgeführt.
Ahrensburg. **H. F. David, Schuhmachermeister.**

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.
von bedeutenden Ärzten in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.
Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.
Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.
Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.
Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffeepreisen darauf bedacht sein, durch Zuzusatzung von $\frac{1}{2}$ Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlwollendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron Kaffee.
Pakete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Deutsche und englische Steinkohlen sowie auch Coke

ab Lager und in größeren Partien ab Bahnhof Ahrensburg. empfiehlt zu den billigsten Preisen **E. Pahl.**

Günstige Capitalanlage.

Preuß. 100 Thlr. Serienloos, Haupttreff. 150,000 M., Zsg. 15/1. 88. Preis 685 M.
Braunschweig, 20 Thlr. do., Haupttreff. 60,000 M., Zsg. 31/12. 87. Preis 250 M. Jedes Loos gewinnt.
Ferner empfehle Antheile der **177. Königl. Preussischen Classen-Lotterie.**
Haupttreffer: **Marc 600000, 2 x 300000, 2 x 150000** etc. etc.
Ziehung 3. Classe 11-13. Decbr. 1887, Ziehung 4. Classe 21. Januar 1888. $\frac{1}{4}$ 240 M., $\frac{1}{2}$ 120 M., $\frac{1}{4}$ 60 M., $\frac{1}{8}$ 30 M., $\frac{1}{10}$ 24 M., $\frac{1}{16}$ 15 M., $\frac{1}{20}$ 12 M. für beide Classen gültig.
Baden-Badener Loose à 2,10 M., 11 Loose 21 M.
Cölnener Dombau Loose à 3 M., 10 Loose 29 M.
August Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., im Faberhanke.

Bettfedern- u. Daunen-Reinigungs-Anstalt F. Frucht, Lüneburg

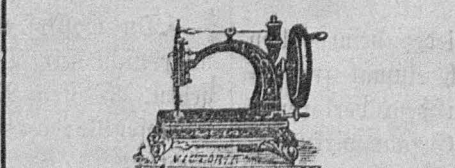
gegründet 1849. **Grösstes Bettfedern-Lager.**
Garantirt neue, staubfreie Waare von 60 Pfg. an bis zu den feinsten Eiderdunen.
Preislisten franco.
Musterlager in Ahrensburg i/Sollt. bei Herrn **J. Stegmann.**

Gratulations-Karten

in neuer reicher Auswahl empfiehlt Ahrensburg. **Aug. Haase.**
Die geleseste Gartenzeitschrift — **Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei **Trotzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Abutilon, eine empfehlenswerte Zimmerpflanze (illustriert). — Das Anlegen von Gärten (illustriert). — Wie können wir verhindern, daß fast unsere ganze Weinernte in den Eiskübel wandert? — Zwei empfehlenswerte amerikanische Quittenorten (illustriert). — Wie sollen unperspropte Obstbäume beschritten werden? (illustriert). — Die Düngung. — Hasenfraß in Baumgärten und an jungen Obstbäumen zu verhindern (illustriert). — Eine Herbstbetrachtung. — Kleinere Mitteilungen. — VIII. Preisauflage. — Briefkasten. — Nachlese.

Echten Hamburger Kuchen-Syrup

feinsten Güte empfiehlt Ahrensburg. **E. Pahl.**



Singer = Nähmaschinen mit Verchluß für Mk. 75, unter Garantie, Handnähmaschinen versch. Systeme, sowie Sandwerkmaschinen, Maschinen, Nähmaschinen-Madeln Nähgarne etc. etc. empfiehlt **Guido Schmidt.** Ahrensburg am Weinberg.

Heller'sche Spielwerke.

Musik erhöht jede Freude, mildert jedes Leid. Was des Menschen Herz bewegt, spricht sich in Tönen aus; eine Tröstlerin ist sie uns, eine Erweckerin der schärfsten Erinnerungen! Doch nicht Jeder, der Sinn und Herz dafür hat, kann sie über, sich und Anderen zum Genuß. Da hat nun der so unermüdet und segensreich thätige, menschliche Erfindungsgeist auch auf diesem Gebiete dafür gesorgt, daß selbst dem Unkundigen vollkommene Gelegenheit geboten wird, sich an den Schöpfungen unserer Tonmeister zu erfreuen.
Mit der Erzeugung der **Heller'schen Spielwerke** ist das Mittel gefunden worden, die Musik in die ganze Welt, bis in die entlegensten Theile zu tragen, auf daß sie dort mit ihren zauberischen Wirkungen die Freude des Glücklichen steigert, dem Unglücklichen Trost und Linderung bringt. Diese Spielwerke werden von der genannten Firma in einer Mannigfaltigkeit fabrizirt, die alle Vorstellung übertrifft. Sie bilden die schönste Zierde einer jeden, selbst der luxuriösesten ausgestatteten Orchester und erweisen sich als ein starkes Anziehungsmittel für das Publikum. Für diejenigen, welchen sein Veruf an entlegenen Orten festhält, sind sie eine unerhöpliche Quelle des Genußes, für Solche, welche in fremdem Lande wirken, sind die Melodien, welche diese Spielwerke überall hin mit sich tragen, herzbekommende **Grüße aus der Heimat.**
Die Repertoires, auch der kleinsten Werke, sind mit feinstem Verständnisse und bestliebstesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Opern, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und des Choralsanges sind dabei stets in erster Linie berücksichtigt. In diesen Vorzügen ist wohl die Tatsache begründet, daß der Fabrikant dieser löblichen Unternehmungen und Sorgenversteher der Lieferant fast aller europäischen Höfe, daß seine Erzeugnisse auf allen bedeutenden Ausstellungen durch die Verehrung von **ersten Preisen** ausgezeichnet wurden, und daß er alljährlich Hunderte von Anerkennungsdiplomen erhält. Die Heller'schen Spielwerke erscheinen als ein Gegenstand, der eines der edelsten Bedürfnisse der Menschen befriedigt und sind daher auch **das passendste Geschenk bei allen Gelegenheiten**, namentlich aber zu **Weddingen, Geburten und Namenstagen.** Bei der großen Anzahl von Melodien, welche diese Spielwerke in sich bergen und bei deren geschmackvoller Ausstattung, sind sie sowohl als Geschenke im Familienkreise, des Bräutigams an die Braut u. s. w. zu empfehlen, als auch dann, wenn Gesellschaften verdienten Männern durch Uebergabe eines Ehrengeschenkes ihre Liebe und Werthschätzung bezeugen wollen; jedem Seelforger, jedem Lehrer und jedem Kranken wird eine solche Gabe ein Gegenstand nachhaltiger Freude sein.
Vertrauenswürdigsten Personen werden auch **Teilzahlungen** gestattet und es ist besonders hervorzuheben, daß sich selbst bei den kleinsten Aufträgen direkter Bezug empfiehlt, da Niederlagen der Fabrik nur in Nizza und Unterlaken bestehen.
Illustrirte Preislisten werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco zugesandt und ist die Fabrik in Folge des Sinkens der Rohmaterialpreise in der Lage, bei jedem Auftrage auf die in den Preislisten verzeichneten Ansätze **20 % Rabatt** zu bewilligen.

Denaturirten Spiritus

empfiehlt Ahrensburg. **E. Pahl.**

Billig! Billig! Billig! Wollene Damen- u. Herren-Westen

von 1,40 Mk. an, sowie **Unterhosen u. Unterjacken** zu enorm billigen Preisen empfiehlt **H. Peemöller.** Ahrensburg.

Apothek in Ahrensburg

empfiehlt:
Näcker-Pulver. — Näcker-Essen. — Weislinge für Kinder. — Gummiwasser. — Veilchenwurzeln. — Sauggarnituren. — Kinderpuder. — Streupulver. — Mandelkeie. — Nabelbänder. — Medicinische Seifen. — Nabelpflaster. — Brustbütchen. — Brustpflaster. — Milchpumpen. — 11 Spritzen von Gummi und Glas. — Irrigatoren aus Glas und Blech mit div. Anhängen.

Stadt-Theater Wandsbek.

Dienstag, 29. November 1887: (7. Abonnements-Vorstellung.)
8. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.
Direktion: **Friedrich Erdmann.**
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Akten von Rossini.
Regie: Herr Rodmann.
Gesangseinlagen:
Im 3. Act: Variationen von Proch. Zum Schluß: Parla Valse von Ardit, gesungen von Fräulein Däncke.
Anfang der Ouverture 6 $\frac{3}{4}$ Uhr.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben.
Rajienpreise:
Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 30 Pf.
Abonnementspreise für 24 Vorstellungen:
Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 30 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., Dußend-Billets zum 1. Rang 18 Mk., $\frac{1}{2}$ Dußend-Billets zum 1. Rang 9 Mk., Dußend-Billets zum 2. Rang 10 Mk., $\frac{1}{2}$ Dußend-Billets zum 2. Rang 5 Mk.
Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, da die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.
W. A. Reiser.

Ball

am Sonntag, 11. Dezember, label freundlich ein **Meisdorf.** **H. Eggers.**

Eine Schrotmühle

mit eisernem Getriebe, welches nie stumpf werden kann, hat billig zu verkaufen **Wunderlich.** Ahrensburg, Hamb. Chaußee.

Echten Lofodinischen Medicinal-Dorsch-Leberthran

in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ Flaschen, von **J. H. Schulz-Hamburg,** empfiehlt Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Leidende

finden Aufnahme und entsprechende Pflege mit freier Wahl des Arztes. **Frau Dr. Schirmer,** Berlin, Lugowitstraße 73 pt.

Unter Rat in Goides

Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in den **Krankheitsfällen** kennen und darum erzieht Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zulassung des **Neuen illustrierten Buches, „Der Kranke und sein Arzt“.** In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte **Verichte glücklicher Genesungen** bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranke veräumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zulassung erwachen dem **Verleger keinerlei Kosten.**

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt

den 23. November. Heute verlief der Hornviehhandel flauer als Montag, der Schaafviehhandel ebenfalls. Die Preise hielten sich für **holländische Kinder** auf 18-19 Thlr., für **Mittelwaare** auf 14-16 Thlr. und für **geringere Waare** auf 13-15 Thlr. pr. 100 Pfd., für **holländische Märchen** hammel auf 55-60 Pfg., für **mecklenburger** auf 45-50 Pfg. und für **ordnäre Waare** auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 82 Rinder und 343 Schafvieh, von denen beinahe 47 und 100 Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel flau für das **Platz- und Verkaufsgeschäft.** Bezahlt wurden für **Sengschweine** Mk. 42 $\frac{1}{2}$, beste fettere schwere zum Verkauf Mk. 41-43, Mittelwaare 41-42, Saunen Mk. 32-36 und **Ferkel** Mk. 40-41 pr. 100 Pfd. — In der Zeit vom 16. bis incl. 22. Novbr. betrug die **geammte Schweinezahl** 14000 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und unter welchen sich 8000 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden **nach England** 950 Hammel und 36 russische Pferde, nach dem Süden 320 Rinder und 3600 Schweine.